Juden nicht gesucht

Ausgrenzung & Diskriminierung

BASISINFORMATION

Die Trennung zwischen „Ariern“ und Juden wurde ab dem März 1938 deutlich überwacht und gelebt. Mit dem Inkrafttreten der „Nürnberger Rassengesetze“ und anderer neuer Rechte und Regelungen in Österreich (ab März 1938 „Ostmark“) flammte der Antisemitismus auf. Die Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung zeigte sich in allen Bereichen des Alltags: im Berufs- und Wirtschaftsleben (z. B. in diversen Berufsverboten), im öffentlichen Leben (z. B. im Verbot für Juden, Freibäder aufzusuchen oder Parkbänke zu benutzen) und im Privatleben (z. B. im Verbot, eine Liebesbeziehung mit Juden einzugehen).

Es interessierte die nicht-jüdische Bevölkerung nicht, dass viele jüdische Kinder und Jugendliche „ausgeschult“ wurden (also die Schulen der Stadt verlassen mussten), dass jüdische Beamte, Arbeiter und Angestellte ihren Arbeitsplatz verloren, dass jüdische Geschäftsinhaber und Kaufleute ihre Betriebe verloren, dass Juden und Jüdinnen öffentlich beleidigt, erniedrigt, beraubt und inhaftiert wurden, dass ihnen sogar Gewalt angetan wurde.

Wer Jude war, wurde zum Außenseiter, zum Sündenbock, zum Opfer.

© Werner Sulzgruber – Lern- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Wiener Neustadt 2011

Juden nicht gesucht

AUFGABENSTELLUNG und MATERIAL

- Was ist an diesem Inserat aus dem Jahr 1938 im Vergleich zu heute ungewöhnlich?
- Was würde man heute im Bereich von EU-Stellenbewerbungen, Auswahl und Besetzung als Diskriminierung empfinden?
- Bewerten Sie die Suchanzeige „Dringend gesucht“! Warum wäre diese Anzeige moralisch verwerflich?

Historisches Beispiel aus Wiener Neustadt:

Wir suchen

für sofort tüchtige Herren u. Damen (Arier) als Werber auf US- und deutsche Frauenzeitschriften. Bedingung: Guter Leumund, gute Kleidung. Wir bieten Höchstprovisionen. Vorzustellen mit Dokumenten. Montag den 9. Mai 1938 von 10—12 Uhr, Restauration Kemetner (Klubzimmer), Zehnergasse 2.

Abb.: Stellenanzeige „Werber“ für „Frauenzeitschriften“
aus: Wiener Neustädter Nachrichten 19, 7. Mai 1938, S. 8.

Erfundenes Anzeigen-Beispiel heute:

DRINGEND GESUCHT

Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams im mittleren Management der Firma … *Finance* einen männlichen Kollegen für einen verantwortungsvollen Top-Job.

Wir erwarten von Ihnen: Berufserfahrung, Sprachkenntnisse, europäische Herkunft, mit Vorfahren ausschließlich aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz (keinesfalls Migrationshintergrund oder aus einer Minderheitengruppe dieser Staaten), Religionsbekenntnis katholisch, evangelisch oder konfessionslos, Alter zwischen 25 und 30 Jahren, attraktives Äußeres.

Sie erwartet: rasche Aufstiegschancen, sehr gute Entlohnung …

© Werner Sulzgruber – Lern- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Wiener Neustadt 2011

Juden nicht gesucht

LÖSUNG

- An diesem Inserat des Jahres 1938 ist, im Vergleich zu heute, die Tatsache ungewöhnlich, dass ausdrücklich „Arier“ gesucht sind. Andere Personen (Juden, Ausländer etc.) waren damit ausgeschlossen.
- Heute gibt es im Bereich der EU festgeschriebene Erfordernisse für Stellenausschreibungen und Bewerbungen: „Antirassismus“-Richtlinie, Gender-Richtlinie“ etc. Diese sind in manchen Staaten klar umgesetzt worden, z. B. in Deutschland mit dem „Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz“ oder in Österreich mit dem „Bundesgesetz über die Gleichbehandlung“. In diesen Gesetzen wird die verbotene Diskriminierung und Ungleichbehandlung bei der Einstellung von Arbeitnehmern geregelt.
  Stellenausschreibungen müssen nach diesen Grundlagen „neutral“ sein. Gemeint ist damit: geschlechtsneutral, ohne Altersangaben, ohne Bezug zur ethnischen Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder sexuelle Veranlagung/Orientierung
- Die Suchanzeige „Dringend gesucht“ wäre zum einen rechtlich fehlerhaft, weil hier ausdrücklich ein Mann gesucht wird. Zum anderen ist sie moralisch verwerflich, weil die Herkunft und das Glaubensbekenntnis hinsichtlich der beruflichen Qualifikation keine Rolle spielen sollte. Sie ist letztlich diskriminierend gegenüber Minderheiten und anderen Ethnien.

© Werner Sulzgruber – Lern- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Wiener Neustadt 2011